

also nur die letzte Zeit Karls VI., und dann müßte man darin ein Zeichen sehen, daß der Umbau dieses Teiles und damit die Erneuerung der ganzen Burg endgültig aufgegeben war. Fällt die Anlage aber erst in die Zeit Maria Theresias, so gilt diese Annahme eben für etwas spätere Zeit.

## D. Die Innenräume der Burg unter Karl VI. und Zusammenfassendes über die Burg in dieser Periode

Einige Innenräume der Burg lernen wir wieder aus einer „Erbhuldigung“ kennen; sie rührt von Georg Christoph Kriegl her und trägt den Titel:

„Erb-Huldigung welche der . . . Mariae Theresiae . . . als Ertz-Herzogin . . . von denen . . . Nieder-Österreich. Ständen . . . abgelegt Den 22. Novembris Anno 1740“ (Wien, bey Johann Baptist Schilgen s. a.<sup>345</sup>).

Wir wollen hier wieder einige Stellen anführen, weil sie trotz der Ähnlichkeit der Schilderung und des Vorgangs mit dem uns bereits Bekannten — oder vielleicht gerade deshalb — die inzwischen eingetretenen Veränderungen deutlich erkennen lassen:

S. 57. „Der Einzug in Wienn beschahe um 12. Uhr Mittags, vom Schottenthor durch die Herrn-Gassen in die Burg; allwo die Haupt-Wacht in Gewöhr gestanden, und das Spiel gerühret. Die Herrn *Commissarij* samt Herrn Propsten stiegen im inneren Burg-Platz ab, erhebeten das Ertz-Hertzog-Hüetl aus der nahe an der Stiegen gestandenen Senften, und trugen in Geleith des Herrn Propsten [von Klosterneuburg] selbes hinauf in das so genannte Raths Zimmer den weitem Befehl von Ihro Königl. Majestät erwartend.

Als diser gleich erfolget, haben sie Herren *Commissarij* das Futerall eröffnet, das Ertz-Hertzog-Hüetl herausgenommen, und Selbes auf dem Polster . . . in die *Retirada* [früher „Geheime Kammer“] zu Ihro Königl. Majestät hinein getragen . . .

S. 72. „Da man nach Hoff kommen seynd Ihro Königl. Majestät bis in dero *Retirada* die Kleynodien-tragende Erb-Aemter, vorgetretten, und haben indessen solche allda abgelegt: Die übrige Lands-Mitglieder und Hoff-Herren aber seynd theils in der *Ante-Camera* theils in der Ritter-Stuben, nach jedes Stands *Qualität*, verbliben; Dahin sich auch die von St. Stephans-Kirchen inzwischen zuruck gekommene Herren Praelaten begeben haben; Den fremden Persohnen aber, ausser denen Gesandten und *Residenten*, ist durch die starcke Hartschieren- und Trabanten-Wacht der Eintritt dahin nicht gestattet worden . . .

S. 73. [Es hat der Älteste] „um Audienz . . . gebetten, auch solche erhalten; Dabey Ihre Majestät die Königin in dero Raths-Stuben, wo Sie sonst gemeiniglich *Audienz* zu geben pflegen, unter dem *Baldachin* bey dem Tisch vor einem Lähn-Sessel gestanden . . .“ [Die Königin geht dann mit ihrem Gefolge von der Ratsstube in die Ritterstube, wo ein erhöhter schwarzer Lehnssessel unter einem schwarzen Baldachin aufgestellt ist, Abb. 239].

S. 80. „Als dieser *Actus* [die eigentliche Huldigung] vollendet, wurden Ihro Königl. Majestät aus der Ritter-Stuben in voriger Ordnung, mit Vortragung deren Kleinodien, und Zeichen durch die Erb-Aemter, von denen gesamten Ständen die große Stiegen hinab in die Burg-Capellen begleitet . . .“

<sup>345</sup>) Wir bemerken, daß der Stich mit dem Einzuge durch das Schottentor noch aus dem Werke von 1705 stammt; der Zug über den Graben ist aber in einem neuen Stiche dargestellt, der die inzwischen entstandenen Bauten deutlich zeigt.

„In dem Zuruck-Gang nach vollendetem Gottes-Dienst seynd Ihre Königl. Majestät in voriger Ordnung mit Vortragung deren Erb-Aemtern *Insignien*, von denen Ständen bis in die Ritter-Stuben; von denen Erb-Aemtern aber weiters bis in die *Retirada* begleitet worden; Allda sich Ihre Majestät so lang aufgehalten, bis Deroselben der Herr Obrist-Erb-Land-Hof-Meister angedeutet, daß alles zur Tafel zugerichtet, und die Mahlzeit bereitet seye. Wo so dann Ihre Königl. Majestät mit abermahliger Vortretung deren Erb-Aemter sich wiederum in Ritter-Stuben heraus begeben, und allda . . . sich niedergesetzt und gespeiset . . . . [Abb. 240.]

S. 81. „Zu Ende der Mahlzeit hat obgedachter *substituierter* Herr Erb-Caplan das *Gratias* gesprochen, hernach aber Ihre Majestät Die Königin samt dero Gemahl, Ihre Königl. Hochheit, Sich in Ihre *Retirada* begeben; Dahin die Erb-Aemter mit denen Ertz-Herzoglichen Kleynodien vorgegangen . . . sich beurlaubet, und . . . zu ihren zubereiten Tafeln verfügt . . .“

Sehr wichtig erscheint uns „Die große Frey Tafel Des Herrn Land-Marschallen, Und deren Löblichen Drey Oberen Herren Ständen, In dem grossen Saal vor dem Comodi-Hauß“ [Abb. 241]; es ist dies also offenbar der heutige sogenannte kleine Redoutensaal vor seiner Umwandlung unter Kaiserin Maria Theresia<sup>346</sup>). Bemerkenswert ist auch die Musiker-Tribüne.

Des weiteren werden folgende Räume genannt, die wir aber nicht näher feststellen können:

„Des königlichen Herrn Obristen-Cammerer *Retirada*“,  
 „Das Sommer-Zimmer“ (das schon S. 218 erwähnt wurde),  
 „Deren Cammer-Herren Tafelstuben“,  
 „kleine *Ante-Camera*“,  
 „große *Ante-Camera*“,  
 „Capellen-Zimmer“,  
 „Spiegel-Zimmer“,  
 „Wacht-Stuben“,  
 „Ihrer Majestät, der verwittibten Römisch. Kayserin *Amaliae* erste *Ante-Camera*“ (wohl in der sogenannten Amalienburg).

Die Reihenfolge der Haupträume lernen wir besonders aus der folgenden Stelle kennen (S. 91):

„[Das Ertz-Herzog-Huetl wird] am 3. Tage hernach [wieder] aus der *Retirada* in die Raths-Stuben übertragen, allda in das Futeral eingemacht, und . . . auf dem roth-sammetenen Polster durch die anderte *Ante-Camera* in die auf der Pastey gestandene Senfte getragen . . .“

Die Lage der „kais. Ritirada“ geht aus folgender Notiz in den Hofrechnungen vom April 1730 (1728—1730, fol. 540<sup>347</sup>) hervor:

„. . . der unterm 19.<sup>t</sup> dito im 7.<sup>t</sup> Jahr ihres Alters verstorbenen durchlauchtigsten jüngeren Erz-Hertzogin Maria Amalia Verlassenschaft in ihrem in der Burg oberhalb der Kays.<sup>n</sup> Retirada gegen dem Burg-Platz zu gewesten Wohn- und Sterb Zimmer . . .“

Die Retirada scheint also an der Südecke des großen Hofes gelegen zu haben, womit die obige Angabe stimmt, daß Ihre Majestät nach vollendetem Gottesdienste von den

<sup>346</sup>) Doch entspricht der Raum nicht mehr dem Grundrisse auf Abb. 159.

<sup>347</sup>) „Inventarisir = und Sperrung der unterm 19. Aprilis verstorbenen. . . Erzherzogin Mariae Amaliae Verlassenschaft“.

Ständen bis in die Ritterstube und von den Erbämtern „weilers“ bis in die Retirada begleitet wurde.

Was die Ausstattung der Räume betrifft, so erkennen wir, daß die Ritterstube (Abb. 239 und 240) gegenüber dem früheren Zustande im Jahre 1705 (Abb. 141 und 142) an der Decke und in den Fensterleibungen durchgreifende Änderungen erfahren hat, die mehr dem neueren, von Frankreich beeinflussten, Geschmack entsprechen. Die schwarzen Behänge erklären sich, nebenbei bemerkt, wieder, wie früher, durch die Trauer um den verstorbenen Monarchen; sonst waren die Wände gewiß reicher (mit Gobelins) geschmückt.

Der Raum vor dem Komödiensaale (Abb. 241) zeigt trotz mancher Ähnlichkeit des Dekors noch älteres Gepräge; die Darstellung ist beiläufig auch durch das reiche Tafelgerät („Credenz“) bemerkenswert.

Übrigens haben sich auch einige andere Notizen erhalten, die sich auf die Innenräume beziehen.

Wir tragen zunächst nach, daß Fischer von Erlach d. Ä. im Jahre 1702 eine Bezahlung für die Errichtung eines „Indianischen [chinesischen] Kabinetts“ „für Ihre Majestät die Römische Königin“ (Amalie, die Gemahlin Kaiser Josefs I.) erhält. Dies fällt also noch in die letzten Lebensjahre Kaiser Leopolds.

Im August 1715 heißt es dann in einem Gesuche des Christian Hauser um den Hofbildhauertitel (Rechnungen des Obersthofmeisteramts, 1713—1717 S. 427), daß der Bittsteller lange im Auslande, dann über fünf Jahre „beim berühmten Petro Coradea kays. Hofbefreyten Bildhauer als erster Gesell“ war und, „wie dan bey selbigem [Coradea] noch verlängt [verlangt wurde] in Ew. Kays. Mays. Cammer verschiedene Bildhauerey arbeit, als wie in Specie dasjenige ornament, worauff die Indian. Figuren gestellt worden, und oberhalb der Camins zu aufstellung des Parcelann geschirrs auch den Fuß zum Indian. Kastel, u. dgl. mehr mit Besonderem Fleiß und Lust verfertigt habe. . . .“

1711 erhält „Pietro Baron Strudl Kays. Cammermahler wegen Vergolderarbeit in der Kays. Cammer Capellen 1465 fl.“ (Schlager, a. a. O. S. 103).

Auch finden wir in den Hofrechnungen unter dem 27. August 1714 (Bd. 1713—1717, fol. 243) verzeichnet, daß Alberto Comesina den „Titel dero (Seiner Majestät) Hoff-Stoccatorn“ erhält, und es wird dabei hingewiesen auf „des Supplicanten erworbene besondere Wissenschaft und Erfahrungheit in der *Stoccatore*-Kunst/welche Er so wohl in der Kays. Burg, als Bey andern hohen Fürstlichen und Herrschafts-Gebäuen durch vill Jahren hero verrichtet /“.

„In Simili (ist das Decret auszufolgen) dem Santino Bußi“ (unter dem 31. August 1714).

Wir lernen hier also zwei der auch sonst bekanntesten Stukkaturkünstler der Zeit als langjährige Mitarbeiter an der inneren Ausgestaltung der Burg kennen.

Albert Comesina hat, wie bereits berichtet, auch in der Hofbibliothek gearbeitet (Anmerkung 332); doch können wir nicht sagen, wie weit sein Anteil in der Burg überhaupt ging.

Weiter erfahren wir, daß der Bildhauer Anton Canavese, der 1717 an der Karlskirche arbeitete, im Jahre 1719 für zwei Öfen für die „kais. Retirada“ und die „große Rathstuben“ entlohnt wurde; er erhielt mit dem Hofhafner Gethon und dem Hofbauamts- und „Komedienmaler“ Johann Franz Härl 1550 fl.<sup>348</sup>). Dieser wird im Jahre 1719 auch für Malerarbeiten in der k. Retirada bezahlt.

<sup>348</sup>) Die hier genannten beiden Räume scheinen mit andern nach dem Jahre 1714 erneut worden zu sein; denn wir finden am 5. April dieses Jahres (im k. u. k. Gemeins. Finanzarchiv) die Nachricht an den „Vicedomb“, daß der

1719 und 1720 erhält der Hofbildhauer Franz Schickh Zahlungen für Leuchter und Kruzifix in die Hof- und Kammerkapelle (Schlager, S. 95). 1723 werden dann dem früher genannten Härl (Hörl) für Vergoldung und Malereien in der Hof- und Kammerkapelle in Wien und für Arbeiten in Laxenburg 357 fl., im selben Jahre auch dem Kammermaler Heinitz von Heintzental für Malereien und Disegni-Stuck in den Hof- und Kammerkapellen 1500 fl. zugewiesen (Schlager, a. a. O., S. 66, 67, 69), so daß wir in dieser Zeit wohl umfassendere Arbeiten in der Kammerkapelle annehmen müssen<sup>349</sup>).

Im Jahre 1730 werden dann dem bereits genannten Canavese für Bildhauerarbeiten bei der Einrichtung der kais. Reichshofratszimmer (im Reichskanzleitrakte) 120 fl. ausgezahlt.

Wir wollen hier nur noch eine kurze Schilderung der Burg aus einer, der Spätzeit Karls VI. angehörigen, Beschreibung Wiens anfügen (herausgegeben von Jos. Schwerdfeger, Jahresbericht des Akademischen Gymnasiums, Wien 1906, Sonderabdruck S. 14):

„Die alte Burg von den Augustinern herab ist gar gering: sie ist auch damahlen für den Marstall bestimmt. [Das ist also die sogenannte Stallburg, vgl. die Bezeichnung auf Abb. 126.] An der neuen Burg, obwohl sie einen zimlichen Umfang hat, siehet man weder innen, weder außen etwas Kayserliches, die Kayserlichen Wohnzimmer ausgenommen. Wobei noch großes Ungemach von darumben ist, weil mitten durch die Burg ein Stadt Thor gehet.

Ein Teil hiervon ist jüngstens neu erbaut worden, welches, wann es ausgeführt würde, eine schöne Figur machen solle. Das Opernhaus [das ist offenbar der heutige große Redoutensaal] und die Reut-Schul sambt der Reichskanzlei seynd wohl rechtschaffen wacker. Nichts aber ist über die Kayserl. Bibliothek, welche nun in einen überaus herrlichen Tempel eingesetzt und jedermann leichtlich zu sehen gegeben wird. Sie ist überaus ansehnlich und hat schon viele andere Bibliotheken, gleichwie ein Meer viele Flüsse in sich geschlucket und erst jüngstens jene auserlesene und kostbare des Durchl. Prinz Eugenii von Savoyen. Die Kayserliche Kunstkammer oder Galerie [wie gesagt, in der Stallburg, Abb. 242] bestehet in eilf Zimmern, angefüllet mit fürtrefflichen Schildereien der berühmtesten Virtuosen, Götzenbildern, geschnittenen Edelsteinen, Römischen Pitschaften [Petschaften, Gemmen und Kameen], Medaillen, Altertümern. Das große kayserliche Müntz-Cabinet ist in dero Majestät Zimmern und wird gewöhnlicher Weis niemand gezeiget.“

Erst der Reichtum des wissenschaftlichen und künstlerischen Inhaltes der Burg läßt uns übrigens das Streben dieser Fürsten in seiner ganzen Bedeutung erfassen und uns begreiflich erscheinen, daß der Bau des Gehäuses für all diese Schätze gegen die Mehrung des Inhaltes manchmal zurücktrat.

Kaiser „resolviert, in Vnseren drey kays. Retiraden vnnd geheimben Raths Stuben, die weiche fueß Böden aufheben, vnnd an derene statt Nussbaumene legen; auch die hiezue erforderliche Lamprien . . . verfertigen zu lassen“. Die Darstellung in dem früher erwähnten Erbhuldigungswerke zeigen natürlich schon den erneuten Zustand.

Über diesen Härl finden wir in den Hofrechnungen unter dem 13. November 1717 (Bd. 1713—1717, fol. 699 v.) ein Referat: „Johann Franz Härl Burgl Mahlermeister Hofmahlers Titul“. Er war schon unter Leopold 10 Jahre als „kayserlicher Hoff-Bauamts Mahler“ beschäftigt und hat nicht nur „nach längerer Zeit her die bei Hoff vorgefallenen

Ehrengerüste, *Castra doloris*, *operu* und *Comoedien* mit der Malherrey arbeit fleißig versehen, sondern auch mit dergleichen vor Ihro Kays. Mays. Zimmer nach Hoff sowohl verfertigter, alß zu denen Kays. Lustschlössern bereits verrichtet = und imer forth verrichtender arbeit sich einer Kays. Gnadt würdtig gmacht“.

Härl war Lehrer und Schwiegervater Daniel Grans; vgl. Ilg, a. a. O. S. 326.

<sup>349</sup>) Im Jahre 1731 erhält Härl wieder eine Entschädigung für einen „Rahm mit Goldglanz für ein Eccehombild“ in der Hofkapelle.